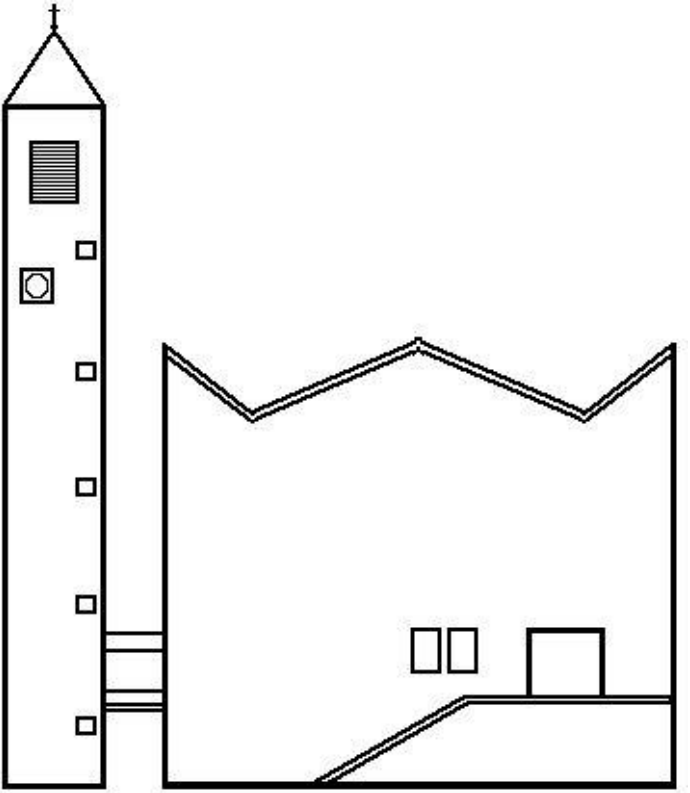


50 Jahre
Paul-Gerhardt-Kirche
München – Laim

16. September 1956 -17. September 2006

Grußwort

Liebe Freunde der Paul-Gerhardt-Kirche,

die neue Paul-Gerhardt-Kirche ist aus dem Bild Laims nicht mehr wegzudenken, auch wenn sie eher etwas zurückgezogen, abseits der großen Verkehrsachsen liegt. Gerade die Lage inmitten einer „grünen Insel" gibt der Kirche ein schönes Ambiente. Für manch einen scheint die Kirche schon immer an dieser Stelle ihren Platz gehabt zu haben, andere erinnern sich noch an frühere Zeiten, als die Paul-Gerhardt-Gemeinde sich noch in der alten Paul-Gerhardt-Kirche am Laimer Anger traf. Dabei ist es schön, dass auch diese erste Kirche – heute als Kulturzentrum „Interim" genutzt – uns und unsere Gemeinde immer wieder an die eigene Geschichte erinnert.

Vor drei Jahren hatten wir bereits große Feierlichkeiten in unserer Gemeinde, weil die Gemeinde ihren hundertsten Geburtstag gefeiert hat. Hinzu kam noch, dass wir in einem weiteren Fest das neunzigste Kirchweihjubiläum der alten Paul-Gerhardt-Kirche begangen haben. Damals kam eine größere Festschrift heraus, die das Leben der Gemeinde uns vor Augen führt und die auch heute noch aktuell ist, so dass sich vieles in Erinnerung rufen bzw. in Erfahrung bringen lässt.

Nun aber wird die neue Paul-Gerhardt-Kirche 50 Jahre alt. Fotos vom Bau der Kirche bieten einen spannenden Einblick, wie das Ensemble sich nach und nach entwickelt hat. Für die Gemeinde vor 50 Jahren war es sicherlich ein bewegender Tag, als die neue Kirche am 16. September 1956 eingeweiht werden konnte.

Die Kirche war nun gebaut. Doch der Bau allein genügt noch nicht. Das Gebäude muss auch mit Leben gefüllt werden. Und alte Statistiken weisen uns auch nach, dass dies geschehen ist. Aufzeichnungen der Gottesdienstbesucherzahlen weisen uns darauf hin, dass die Paul-Gerhardt-Kirche schon immer einen sehr guten Gottesdienstbesuch gehabt hat, ja, in den Anfangsjahren geradezu auf einen Gottesdienstbesuch kam, den man sich heute gar nicht mehr vorstellen kann. Dennoch dürfen wir auch in unseren Tagen dankbar sein für die große Vielfalt, die sich im Leben der Gemeinde widerspiegelt.

Die Kirche selbst steht symbolisch für ihr Leben. Sie besitzt eine Innenseite, die die sich sammelnde Gemeinde umgibt und zugleich Ausdruck von Geborgenheit ist. So will die Gemeinde, wann immer sie zum Gottesdienst zusammenkommt, von dem Wort des lebendigen Herrn ermutigt werden. Die Kirche besitzt aber auch eine Außenseite. Sie weist die Vorbeiziehenden auf die Gemeinde Jesu Christi hin und ist somit ein Spiegel des sich nach außen zeigenden Lebens. Wie der Apostel die christliche Gemeinde im 1. Petrusbrief als lebendige Steine bezeichnet, so dürfen auch wir ausstrahlen nach außen, und das über unseren Kirchturm hinaus.

Es ist schön, dass wir miteinander „50 Jahre Paul-Gerhardt-Kirche" feiern können. Wir wollen ein Fest feiern, dass zum einen uns als Gemeinde zusammenführt in der Dankbarkeit für unsere Kirche, das aber zum anderen auch unsere Gemeinde als einladende Gemeinde zeigen soll.

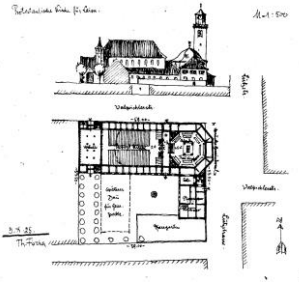
Eine kleine Festschrift möchte das große Werk „Hundert evangelische Jahre" ergänzen und noch einmal aus einer ganz speziell auf die neue Paul-Gerhardt-Kirche zugeschnittenen Perspektive berichten.

Der Gemeinde und ihrer Kirche wünsche ich auch für die Zukunft Gottes reichen Segen – und Ihnen viel Freude beim Eintauchen in dieses Heft

Ihr Pfarrer Carsten Klingenberg

Erste Pläne

Schon im Jahre 1925 war die Interims-kirche an der Agnes-Bernauer-Str. zu klein geworden und Theodor Fischer, der bereits die „Scheunenkirche" umgebaut hatte, entwarf einen ersten Plan für einen Neubau.

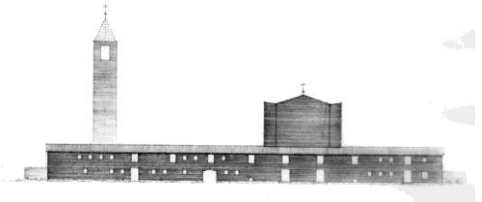


Der Entwurf lehnte sich im Stil an die in der Nähe gelegene katholische Kirche St. Ulrich an. Auch der Standort – es standen mehrere zur Auswahl, war noch gegenüber der heutigen Kirche gedacht.

Erst durch einen Grundstückstausch mit der Stadt wurde der heutige Standort frei.

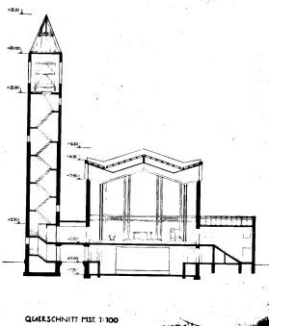
Erste Entwürfe

Prof. Ludwig bekam dann den Zuschlag für den Kirchenbau.



An der endgültigen Ausführung wurde noch gefeilt. Hier, im Modell aus dem Jahre 1953, steht der Kirchturm weit weg vom Gebaüde wie ein italienischer Campanile mitten in der Landschaft.

Im nächsten Modell ist er dann an die Kirche herangerückt. Man beachte auch den kleinen Balkon am Kirchturm.



Der Querschnitt zeigt schon die endgültige Fassung, wie sie mit Baubeginn 1954 verwirklicht wurde.

Endlich, am 14.11.1954 erfolgte der erste Spatenstich für die neue Kirche mit Pfarrer Friedrich Hofmann. Zügig ging der Bau voran.

Baudaten:	
Architekt	Prof. Johannes Ludwig
Baufirma	Landauer
14.11.1954	Erster Spatenstich
19.05.1955	Grundsteinlegung Christi Himmelfahrt
16.09.1956	16. So. nach Trinitatis: Kirchweih durch OKR Kreisdekan A. Schabert
19.09.1956	Erster Gottesdienst „Kindereinweihung"
23.09.1956	Erster Gemeindegottesdienst

Auf einem Wiesenpfad

von Gerlinde Schmidpeter

Aus der Ofener Straße kommend, führte mein täglicher Weg zum Bahnhof Laim über einen Wiesenpfad. Auch zum sonntäglichen Gottesdienst in der Interimskirche und zu den Chorproben beim jungen Chorleiter, Herrn Gärtner, ging ich als Achtzehnjährige zusammen mit meiner Freundin Ruth Biemüller, der späteren Frau Fabisch, diesen Weg. Niemand von uns ahnte, dass auf dieser Wiese einmal die große Paul-Gerhardt-Kirche stehen würde.

Jahre später wurde sie dort gebaut und 1956 eingeweiht. Zu dieser Zeit wohnte ich mit meinem Mann und meinem kleinen Sohn Stephan in Schwabing und so erlebte ich diese Einweihung nicht mit. Drei Jahre später aber fanden wir eine Wohnung in der Stöberlstraße und gehörten damit zur Gemeinde der neu gebauten Paul-Gerhardt-Kirche. Ich freute mich, wieder im Paul-Gerhardt-Chor mitsingen zu können, am Sonntag zum Gottesdienst und dann auch in vielen erinnerungswürdigen Konzerten.

1969 bekam die Kirche eine große Orgel. Von den Organisten, die auf dieser Orgel vorzüglich das Vermächtnis von Johann Sebastian Bach, aber nicht nur das seine, zum Klingen brachten, sei wenigstens Hans-Martin Rauch erwähnt.

Unser zweites und drittes Kind wurden in der Paul-Gerhardt-Kirche von Herrn Pfarrer Schmidt getauft. Und alle drei Kinder wurden dort konfirmiert durch Pfarrer Bieß und Pfarrer Kleinknecht. Auch die Hochzeit unseres ältesten Sohnes übernahm Herr Pfarrer Bieß. Sehr viele Jahre später feierten wir auch noch die Konfirmation unserer Enkeltochter Theresa mit Diakon Andi Weiß in der Paul-Gerhardt-Kirche.

Unter Pfarrer Kleinknecht wurde ich auch einmal für sechs Jahre in den Kirchenvorstand berufen. In diese Zeit fiel der Wechsel der Pfarramtsleitung. Pfarrer Kleinknecht trat in den Ruhestand und Pfarrer Dr. Künneth übernahm sein Amt.

Für mich und viele andere begann nun eine sehr schwierige Zeit. Wir waren konfrontiert mit einem uns fremden Gottesdienststil, der uns schwer zu schaffen machte. Aber mit der Zeit glätteten sich die Wogen; an die Stelle der anfänglichen Entrüstung und der Kämpfe traten die Achtung und Toleranz der unterschiedlichen Richtungen.

So vergingen viele Jahre. Alte Pfarrer verabschiedeten sich, neue Pfarrer wurden eingeführt. Die Kirchnerstelle mit dem Ehepaar Löw wurde übertragen auf Alexander Schöttl. Für unseren hochgeschätzten Chorvater Gärtner, der in den Ruhestand ging, bekam der Chor eine Leiterin, Frau Krüger-Kreile. Sie ist inzwischen längst „Unsere Ilse".

Man verzeihe mir, wenn ich meine Erinnerungen an 50 Jahre Paul-Gerhardt-Kirche vor allem aus der Sicht einer Chorsängerin geschrieben habe. Der Paul-Gerhardt-Chor ist eine alte, wichtige, schöne und erfolgreiche Einrichtung dieser Kirche. Für mich ist er zudem eine Gemeinschaft, in der ich mich gut aufgehoben fühle und die mir kostbar ist.
Aber auch das Gebäude, einfach die Kirche selber, der rote Backsteinbau mit seinem freistehenden Turm, dem Treppenaufgang zum Portal, dem lichten Kirchenschiff mit dem Silbernen Kreuz, dem großen Gemeindesaal und der Wendeltreppe zur Orgelempore, ist mir zur Heimat geworden. Sie steht zudem auf der Wiese, über die ich schon als Backfisch gegangen bin.
Ich blicke dankbar zurück auf viele Jahre, Tage und Augenblicke in ihren Mauern beim Singen und Proben, beim Feiern und Zuhören. Möge die Paul-Gerhardt-Kirche auch künftig vielen Menschen zur kirchlichen Heimat werden!

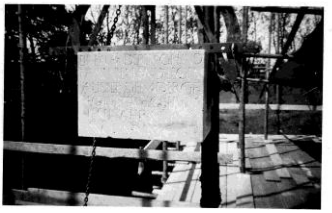
Die Grundsteinlegung

Am Himmelfahrtstag, den 19.5.1955 konnte der Grundstein gesetzt werden

EINEN ANDEREN GRUND KANN NIEMAND LEGEN AUSSER DEM DER GELEGT IST WELCHER IST JESUS CHRISTUS“
1. Kor. 3,11 Anno Domini MCMLV

Grundstein für eine Laimer Kirche

An Christi Himmelfahrt wurde in der Agnes-Bernauer-Straße in Laim der Grundstein zu der neuen Paul-Gerhardt-Kirche gelegt. Um 15 Uhr versammelten sich in der alten Kirche die Geistlichen und geladenen Gäste, unter ihnen Oberkirchenrat Kreisdekan Schabert, Dekan D. Heckel, der Präsident der Landessynode, Staatssekretär Meinzolt, Universitätsprofessor Dr. Hermelink und Bürgermeister Dr. von Miller. Kirchenrat Hofmann gab einen kurzen Rückblick auf die Geschichte der Laimer evangelischen Gemeinde. Der Kirchenchor sang Choräle von Bach. Nach der Feier begab sich der Festzug zur nahegelegenen Baustelle, wo Oberkirchenrat Schabert den Gottesdienst hielt und die Kassette mit den Urkunden in den Grundstein versenkte. Die Zeremonie wurde von Posaunenchören des CVJM begleitet. -ls-



Viel kirchliche und politische Prominenz war zugegen.

Der Chor der Paul-Gerhardt-Kirche sowie der Posaunenchor des CVJM begleiteten die Zeremonie.

Der Stein wird gesetzt.

Links zu sehen ist Pfarrer Hoffmann, ganz hinten erkennt man Herrn Hans Drosihn. Offensichtlich wurde gerade etwas gesungen.

Die Fertigstellung

Noch dauerte es, bis die ersten Gebäude standen.

Aber das Kirchnerhaus, dass auch zunächst die Jugend beherbergen sollte, wurde schon vor der Kircheneinweihung eifrig genutzt, wie man an den Vorhängen unschwer erkennen kann.

Am längsten dauerte der Bau des Turms, während die Kirche äußerlich schon einen fertigen Eindruck macht. Das war im Winter 1955/1956.

Natürlich war alles noch von viel Bauschutt umgeben.

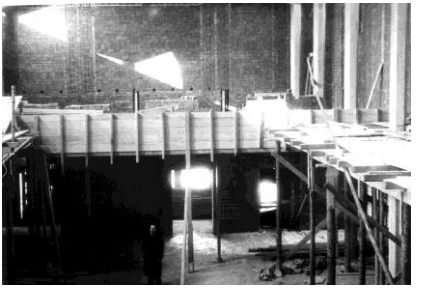
Aber wie jeder weiß: Wenn es außen schon fertig aussieht, ist es der Bau innen noch lange nicht!

Da wird – wie man nebenan sieht – erst noch die Empore gebaut, da ist von Fußboden, Bänken usw. noch nichts zu sehen.

Und eine Heizung muß ja auch noch rein.

Und auf den Turm die Glocken.

Und, und, und…



Ein paar Kirchendaten…

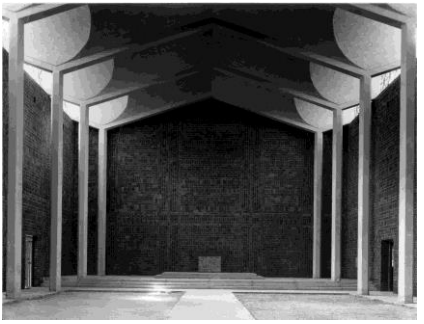
Kirchenschiff	Länge 36 m; Breite 17 m; Höhe 15 m 18 Säulen; 600 Sitzplätze (+ Empore)

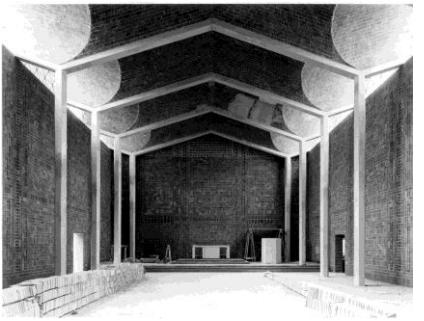
… und ein paar vom Turm				
Turm	35 m hoch			
Glocken 1956	Alle Glocken: Glockengießerei Erding Karl Czudnochowsky	Kupfer-Zinn-Bronze (Glocke 1+4) Euphon (Glocken 2;3 und 5)		
Nr. 2 *"Betglocke"*	**Paul-Gerhardt** „Alles vergehet, Gott aber stehet ohn alles Wanken, seine Gedanken, sein Wort und Wille hat ewigen Grund"	fis′	110 cm ø	657 kg
Nr. 3 *"Mittagsglocke*	**Johann-Sebastian-Bach** „Soli deo gloria"	a′		394 kg
Nr. 5 *"Taufglocke"*	**Heinrich Schütz** „Ehre sei dir, Christe"	cis′′		187 kg
Glocken 1959				
Nr. 1 *"Pfarrglocke"*	**Martin Luther** „Ein feste Burg ist unser Gott"	e′	122 cm ø	930 kg
Nr. 4 *Diakonieglocke*	**Wilhelm Löhe** „Dienen will ich"	h′	79 cm ø	298 kg
Läutemaschine		Fa. Philipp Hörz, Ulm		

Der Bau der Gemeindehäuser

1956	Kirchnerhaus mit Jugendraum	Mathunistr. 25
1956	Großer Gemeindesaal unter der Kirche Renovierungen 1979 und 2005	340 m² + Bühne und Nebenräume
1964	Pfarrhaus mit Diakoniewohnung	Mathunistr. 27
1967	Pfarrhaus mit Pfarramt	Mathunistr. 23
1969	Jugend-/Gemeindehaus	Valpichlerstr. 82a
1998	Jugend-/Gemeindehauserweiterung	Valpichlerstr. 82a

Der Innenausbau





Links: Mit Altarblock **Rechts:** Hier liegen die Bodenplatten zum Auslegen bereit, Kanzel und Altar

Spenden

Für den Kirchenbau wurde viel gesammelt, sowohl in der Gemeinde, als auch in den Laimer Geschäften. Waren- und Versandhäuser in ganz Deutschland sowie etliche Organisationen wurden angeschrieben, und sehr viele leisteten einen Beitrag zur Ausstattung der neuen Paul-Gerhardt-Kirche oder sandten Warengutscheine.

Das endete auch nicht mit der Einweihung. Zum Beispiel wurden kleine Heftchen mit Fotos der Kirche gegen Spende verkauft. Vom ersten Glockenguß gab es Bronzeteile. Später, als die neue Orgel gebaut werden sollte, hing jahrelang eine Orgelpfeife am Gitter und wartete auf Füllung.

Und heute? Sammeln wir für einen Aufzug! Das Spendenbarometer mit dem derzeitigen Aufkommen hängt im Schaukasten.

Die Glocken

Aber was ist eine Kirche ohne Glocken? Die mußten natürlich noch vor der Einweihung auf den Turm! Zunächst waren es nur drei: Die Nummern 2, 3 und 5. Erst drei Jahre später wurden die Glocken 1 und 4 gegossen.

Festlich geschmückt erreichten sie die Kirche.

Die ersten drei Glocken läuteten am 11.7.1956, doch schon das Heraufziehen war ein großes Fest.

Die Innenausstattung

Nun wird es aber Zeit für den Innenausbau. Und wer gestaltete das alles?

Kanzel und Altar	Bildhauerarbeiten	Entwurf: Architekt und Bildhauer Robert Lippl
Triumphkreuz aus Silber	Auf Wunsch der Gemeinde wurden die unteren vier Felder, die zunächst nicht geplant waren, noch vor der Einweihung angefügt, allerdings wurden sie nicht in der gleichen Versilberung ausgeführt, was zu längeren Diskussionen mit dem Architekten führte und noch etliche Jahre dauerte.	Entwurf: Architekt und Bildhauer Robert Lippl
12 schmiede-eiserne Leuchter	hinter dem Altar	Entwurf: Dipl. Ing. Herbert Altmann Ausführung: Maschinenfabrik Karl Goller
Altarkruzifix		Entwurf: Dipl. Ing. Herbert Altmann Ausführung: Maschinenfabrik Karl Goller
Eingangsportal	Kupferrelief	Peter Hartl
Alte Orgel	aus der alten „Scheunenkirche"	Steinmeyer-Orgel von 1925
Neue Orgel ab 1969	43 Register	Fa. Schmid / Kaufbeuren
Gedenkkreuzchen	Krieger-Gedenktafel	Herr Engelhardt
Opferstöcke		Franz Höber
Taufsteinschale und Deckel	1958 von den Konfirmanden gestiftet	Peter Hartl
Passionsbilder	1967	Walter Habdank
Leuchter für Osterkerze	1978	Hermann Kaspar und Prof. Ludwig
Wandteppiche	1981	Gisela Fichtner und Raimund Haas
Fisch	1997	Yeun Hi Kim Hegetusch

Die Kosten der Inneneinrichtung 1956

Evang.-Luth. Pfarramt
Paul Gerhardt-Kirche
München 42, (Laim)

Abrechnung über die Inneneinrichtung
Kirchenbau Paul Gerhardt-Kirche.

61/3

Beschaffung der Glocken mit Montage:		DM 13,287.-
Glockenläutemaschinen		3,125.-
Aufbau und Instandsetzung der Orgel:		2,567.-
Kirchengestühl:		17,124.-.
Beleuchtungskörper:		361.85
Kanzel:	In diesen Beträgen sind DM 1700.-. für Bildhauerarbeiten enthalten.	2,210.-.
Altar:		2,450.-.
Taufstein:		2,788.-.
Paramente:		1,051.-.
Teppich am Altar:		586.-.
Kreuz über dem Altar:		3015.-.
Kerzenhalter (Altarleuchter)		1,231.-
Altarkreuz:		700.-.
Sakristeieinrichtung:		771.-.
Gemeindesaalausstattung :		7,580.-.
Tische - Stühle		3,016.-.
Kosten Richtfest und Einweihung:		578.-.
Brautraumausstattung:		2,604.-.
Kirchenportal:		550.-.
Opferstöcke:		506.-.
Kniebänke		614.-.
Konfirmandenraum (Schallschluckende Decke)		528.-.
Bepflanzung der Anlagen		1,444.60
Honorar für Herrn Prof. Ludwig		5,244.42
Sonstiges		2,789.-.
	DM	76,520.87

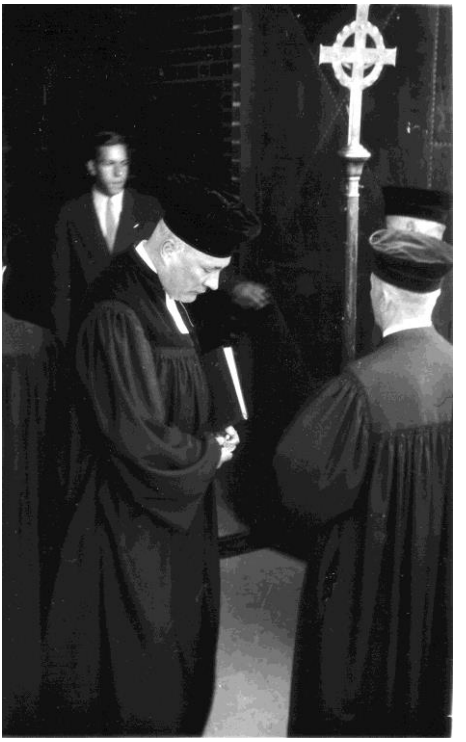
Der Betrag von DM 76,520.-. wurde bis auf ein Darlehen von DM 7000.-. der Ev.-Luth.Gesamtkirchenverwaltung, das zum Teil schon zurückbezahlt ist und eine Summe von DM 2264.80, die durch eine Kollekte bei den Münchener Kirchengemeinden einging, von der Paul Gerhardt-Gemeinde aufgebracht.

Evang.-Luth. Pfarramt
Paul Gerhardt-Kirche
München 42, (Laim)

22.1.1959 [illegible]

Die Einweihung

Endlich!
Am 16. Sonntag nach Trinitatis, den 16. September 1956, zog man um 15 Uhr im feierlichen Zug zur neuen Kirche, als Kreuzträger voran ging der Kirchner Fritz Bernhardt, gefolgt von drei blumenbekränzten Mädchen aus der Gemeinde, die auf einem Kissen den Schlüssel zur neuen Kirche trugen.
Auf sie folgte die Geistlichkeit, in der Mitte Oberkirchenrat Arnold Schabert, neben ihm Kirchenrat Friedrich Hofmann.
Oben an der Kirchentreppe wurden dann feierlich die Kirchenportale geöffnet.



Wie man auf der Festordnung der nächsten Seite lesen kann, erfolgte nach dem Lied "Tut mir auf die schöne Pforte" die Schlüsselübergabe.

Nach dem Einzug in die Kirche zum Festgottesdienst nahm Kreisdekan Oberkirchenrat Arnold Schabert die Weihe der neuen Paul-Gerhardt-Kirche vor.

Der Gottesdienst wurde vom Kantor Adolf Hartmut Gärtner, dem Paul-Gerhardt-Chor, Frau Lotte Bode an der Orgel sowie anderen Künstlern und einem Orchester ausgestaltet.

Die Festordnung zur Einweihung

Schlußlied Nr. 5, 1–3.

Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen,
der große Dinge tut an uns und allen Enden,
der uns von Mutterleib und Kindesbeinen an
unzählig viel zu gut und noch jetzund getan!

Der ewigreiche Gott woll uns bei unserm Leben
ein immer fröhlich Herz und edlen Frieden geben
und uns in seiner Gnad erhalten fort und fort,
ja uns aus aller Not erlösen hier und dort.

Lob, Ehr und Preis sei Gott, dem Vater und dem Sohne
und dem, der beiden gleich im höchsten Himmelsthrone:
dem dreimaleinen Gott, als der im Anfang war
und ist und bleiben wird jetzund und immerdar.

Herzliche Einladung!

Aus Anlaß der Einweihung unserer neuen Paul-Gerhardt-Kirche findet am Sonntag, den 23. September 1956, um 20 Uhr eine

kirchenmusikalische Feierstunde

statt. Dargeboten wird:

Kantate Nr. 29 von Joh. Seb. Bach: „Wir danken, Gott, wir danken dir!" (für Soli, gemischten Chor und Orchester).

Motetten von Heinrich Schütz und Ernst Pepping,
Orgelwerke von Bach und Pepping.

Bedeutende Künstler sowie unser Kirchenchor wirken mit.

Leitung: Kantor Adolf Hartmut Gärtner An der Orgel: Frau Lotte Bode

Der Eintritt ist frei
Das Programm mit den Texten kostet DM 1.—

Wir bitten um Opfergaben für die Innenausstattung unserer neuen Kirche

Hans Drosihn

EINWEIHUNG
DER PAUL-GERHARDT-KIRCHE IN MÜNCHEN-LAIM

am Sonntag, den 16. September 1956

Festordnung

Wenn der Festzug der geladenen Gäste, der sich um 15 Uhr von der alten zur neuen Kirche begibt, an deren Haupteingang angelangt ist, singt die Gemeinde unter Posaunenbegleitung: Gesangbuch, Lied Nr. 45, 1–2.

Tut mir auf die schöne Pforte
führt in Gottes Haus mich ein
Ach, wie wird an diesem Orte
meine Seele fröhlich sein.
Hier ist Gottes Angesicht,
hier ist lauter Trost und Licht.

Ich bin, Herr, zu dir gekommen,
komme du nun auch zu mir.
Wo du Wohnung hast genommen
da ist lauter Himmel hier.
Zeuch doch in mein Herze ein
laß es deinen Tempel sein.

Darauf folgt die Schlüsselübergabe und der Einzug in die neue Kirche zum

FESTGOTTESDIENST

Gemeindegesang unter Posaunenbegleitung: Gesangbuch, Lied 13, 1–2.

Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut,
dem Vater aller Güte,
dem Gott, der alle Wunder tut,
dem Gott, der mein Gemüte,
mit seinem reichen Trost erfüllt,
dem Gott, der allen Jammer stillt:
gebt unserm Gott die Ehre!

Es danken dir die Himmelsheer,
o Herrscher aller Thronen,
und die auf Erden, Luft und Meer
in deinem Schatten wohnen,
die preisen deine Schöpfermacht,
die alles also wohl bedacht:
gebt unserm Gott die Ehre!

WEIHEHANDLUNG

(Kreisdekan Oberkirchenrat Schabert)

Gemeindegesang: Gesangbuch, Lied Nr. 13, 8–9.

Ihr, die ihr Christi Namen nennt,
gebt unserm Gott die Ehre!
Ihr, die ihr Gottes Macht bekennt,
gebt unserm Gott die Ehre!
Die falschen Götzen macht zu Spott:
der Herr ist Gott, der Herr ist Gott:
Gebt unserm Gott die Ehre!

So kommt vor sein Angesicht
mit jauchzensvollem Springen,
bezahlet die gelobte Pflicht
und laßt uns fröhlich singen:
Gott hat es alles wohl bedacht
und alles, alles recht gemacht:
Gebt unserm Gott die Ehre!

LITURGIE

(Kirchenrat Hofmann)

Geistlicher:	*Gemeinde:*
1 Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth!	Meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des Herren.
2 Wohl denen, die in deinem Hause wohnen;	Die loben dich immerdar.
3 Der Herr gibt Gnade und Ehre	Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen.
Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist!	Wie es war im Anfang, jetzt und immerdar, und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Kirchenchor: „Gloria sei dir gesungen." (Joh. Seb. Bach)

SÜNDENBEKENNTNIS

Kirchenchor: „Kyrie eleison." (Palestrina)

GNADENVERKÜNDIGUNG MIT LOBGESANG

Geistlicher:	*Gemeinde:*
Ehre sei Gott in der Höhe!	Und auf Erden Fried und den Menschen ein Wohlgefallen!

Gemeinde: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr."

Geistlicher:	*Gemeinde:*
Der Herr sei mit euch!	Und mit deinem Geist!

SCHRIFTLESUNG

Kirchenchor: „Ich bin ein rechter Weinstock." (Heinrich Schütz)

GLAUBENSBEKENNTNIS

Kirchenchor: „Wir danken dir Gott, wir danken dir." Einleitungschor aus der Kantate Nr. 29 mit Orchesterbegleitung (Joh. Seb. Bach)

Gemeindegesang: Gesangbuch, Lied Nr. 9, 1–4.

Sollt ich meinem Gott nicht singen?
Sollt ich ihm nicht dankbar sein?
Denn ich seh in allen Dingen,
wie so gut er's mit mir mein.
Ist doch nichts als lauter Lieben,
das sein treues Herze regt,
das ohn Ende hebt und trägt,
die in seinem Dienst sich üben.
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb in Ewigkeit.

Wie ein Adler sein Gefieder
über seine Jungen streckt,
also hat auch hin und wieder
mich des Höchsten Arm bedeckt
alsobald im Mutterleibe,
da er mir mein Wesen gab
und das Leben, das ich hab
und noch diese Stunde treibe.
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb in Ewigkeit.

Sein Sohn ist ihm nicht zu teuer,
nein, er gibt ihn für mich hin,
daß er mich vom ewgen Feuer
durch sein teures Blut gewinn.
O du unergründter Brunnen,
wie will doch mein schwacher Geist,
ob er sich gleich hoch befleißt,
deine Tief ergründen können?
Alles Ding währt sein Zeit,
Gottes Lieb in Ewigkeit.

Seinen Geist, den edlen Führer,
gibt er mir in seinem Wort,
daß er werde mein Regierer
durch die Welt zur Himmelspfort;
daß er mir mein Herz erfülle
mit dem hellen Glaubenslicht,
das des Todes Macht zerbricht
und die Hölle selbst macht stille,
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb in Ewigkeit.

FESTPREDIGT

(Kreisdekan Oberkirchenrat Schabert)

Gemeindegesang: Gesangbuch, Lied Nr. 9, 12.

Weil denn weder Ziel noch Ende
sich in Gottes Liebe findt,
ei so heb ich meine Hände
zu dir, Vater, als dein Kind,
bitte, wollst mir Gnade geben,

dich aus aller meiner Macht
zu umfangen Tag und Nacht
hier in meinem ganzen Leben,
bis ich dich nach dieser Zeit
lob und lieb in Ewigkeit.

Geistlicher:	*Gemeinde:*
Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses, Halleluja!	Und den Ort, da deine Ehre wohnet. Halleluja!

Gebet und Vaterunser.

Der Herr sei mit euch!	Und mit deinem Geist!
Lasset uns benedeien den Herrn!	Gott sei ewiglich Dank!

SEGEN

Predigt anläßlich der Einweihung der Paul Gerhardt-Kirche in München-Laim

am 16. Sonntag nach Trinitatis den 16.9.1956
durch Kreisdekan Oberkirchenrat Arnold Schabert.

Textwort: Lukas 14, 16-24.

Liebe Gemeinde!

Wir haben eine Kirche gebaut. Viel Mühe und Arbeit, viel Kunst und Liebe sind an diesen Bau gewandt worden, es sind Opfer für ihn gebracht worden, aus deiner eigenen Mitte, liebe Gemeinde, und von auswärts - auch das gesegneten Scherflein der Witwe hat nicht gefehlt. Und nun stehen wir am Ziel, wir haben vorhin diese Kirche einweihen dürfen.

Was ist damit hier eigentlich geschehen? Man kann auf diese Frage verschiedenerlei Antworten geben, je nach dem Standpunkt, von dem man ausgeht. Und gewiß hat jede dieser Antworten ihre Berechtigung. Es liegt z. B. nahe, von dem Bedürfnis der Gemeinde auszugehen. Man brauchte bloß durch diesen Stadtteil zu fahren und zu sehen, wie hier eine Häuserreihe nach der andern entstand und die Frage drängte sich einem unwillkürlich auf: Wo bleibt die Kirche? „Die Raumnot im alten Kirchlein war untragbar geworden". Wir wissen ja, wie schnell, zumal in der Großstadt, die kirchliche Heimat verloren gehen kann und wie schwer ist es, die einmal verlorene Heimat wieder zu finden. Es kann kein Zweifel bestehen: Dieser Bau entsprach einem brennenden Bedürfnis der Gemeinde! Man denn diesen Bau auch in dem größeren Zusammenhang all unseres Bauens hier im Westen sehen und auch das hat seine tiefe Berechtigung. Gott sei Dank, daß bei uns nicht nur Wohnhäuser und Fabriken, nicht nur Kultur- und Vergnügungsstätten gebaut werden sondern auch Kirchen, ja noch immer auch Kirchen. Das ist ein Zeichen, das uns für unser Volk hoffen läßt, und man müßte zu einer verzweifelten Diagnose und Prognose unserer Lage kommen, wenn es dieses Zeichen nicht gäbe!

Und trotzdem, so gewiß all diese Antworten ihre Berechtigung haben, fragen wir: Was ist hier auch mit dem Bau dieser Kirche eigentlich geschehen? Und wir wollen nun nicht uns selbst, sondern die Heilige Schrift danach fragen. Und die Antwort die wir hier erhalten, ist <u>sehr</u> überraschend, so überraschend, daß sie uns schier unglaublich erscheint. Ist diese Kirche ein Zeichen, ein Ausdruck dafür, dass wir Gott brauchen, als Gemeinde, als Volk? Nein, sagt die Schrift; damit würden wir in der Tiefe noch garnicht verstanden haben; was auch hier mit dem Bau dieser Kirche eigentlich geschehen ist. Sondern? <u>Gott braucht uns</u>! Diese Kirche ist gar nicht primär ein Zeichen unseres Verlangens nach Gott, oder eines dringenden Bedürfnisses dieser Gemeinde oder eines unter uns noch nicht erstorbenen religiösen Fragens oder Sinnes, einer noch vorhandenen religiösen Unruhe, sondern sie will uns ein Zeichen sein, daß Gottes Sinn nach uns Menschen noch nicht erstorben ist, daß sein Herz in Unruhe um uns Menschen ist. Auch <u>diese</u> neuerbaute Kirche spricht vom Wunder der Zuwendung Gottes zu uns Menschen. Und damit stehen wir mitten drin in dem, was unser heutiges Schriftwort uns in dieser Stunde zu sagen hat.

I. "Es war ein Mensch, der machte ein großes Abendmahl und lud viele dazu. Und sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, zu sagen den Geladenen: "Kommt, denn es ist alles bereit." Wir fragen: Was bewog diesen reichen Mann, der im Gleichnis für Gott dasteht, das Festmahl zu veranstalten und die Gäste, d.h. uns seine Menschen dazu einzuladen? Und die Antwort bereitet uns Verlegenheit. Sein Ruf: "Kommt, denn es ist alles bereit" ist nämlich an keine Voraussetzung bei den Gerufenen gebunden, mit keiner Bedingung verknüpft. Er hat in keinerlei Hoffähigkeit der Geladenen seinen Grund. Und mag das bei den zuerst Geladenen noch nicht so deutlich sein, bei den darauf und in letzter Stunde Geladenen, bei den Krüppeln und Blinden und Lahmen und bei denen von der Straße und von den Zäunen wird das vollends deutlich. Von <u>denen</u> hat der Hausherr nichts, er hat nur sie mit ihren Lumpen und Lastern, Krankheiten und Gebrechen, und gerade so will er sie haben. Mit anderen Worten: So wie hier dieser Hausherr, verhält sich

kein Hausherr. Ein ganz unmöglicher Hausherr! Und nun sagt Jesus und gerade das und nichts anderes will er sagen: So unmöglich ist Gott.

Wir haben einen in seiner Liebe, in seiner Passion, in seiner Leidenschaft für das Verlorene, für das Verkommende und zu Grunde Gehende unmöglichen Gott. Das steckt hinter diesem: "Kommt, denn es ist alles bereit". Es ist das gemeint, was Paul Gerhardt gleichsam in Umkehrung der Richtung des hier von Jesus gebrauchten Bildes in seinem Adventsliede besingt:

"Nichts, nichts hat dich getrieben zu mir vom Himmelszelt
als das geliebte Lieben, damit du alle Welt
in ihren tausend Plagen und großen Jammerlast,
die kein Mund kann aussagen, so fest umfangen hast."

Und damit ist nun auch schon ein anderes mit gesagt. So wie der Grund des Rufes nur das Erbarmen des Rufenden und die hilflose Bedürftigkeit der Gerufenen ist, so wird auch der Kreis der Gerufenen nur durch dieses beides bestimmt. Das heißt, er hat eigentlich gar keine Grenzen, denn beides ist ja ohne Grenzen: Gottes Barmherzigkeit und unsere Bedürftigkeit. Noch einmal und noch einmal sendet der Herr seinen Knecht aus. Und als es heißt: Es ist noch Raum da, da heißt es von der anderen Seite: „Gehe aus auf die Landstraßen und an die Zäune und nötige sie hereinzukommen, auf daß mein Haus voll werde." Wer dazu gehört, bestimmt nicht die Selbsteinschätzung der Gerufenen, weder ihr Urteil übereinander, noch ihr Urteil über sich selbst, sondern das bestimmt nur der Ruf der Liebe und die zieht keine Grenzen.

"Kommt, denn es ist alles bereit." Eigentlich heißt es: "Kommt, denn es ist schon bereit!" Laßt uns auf dieses "schon" achten. "Es ist schon bereit." Es ist also nicht so, daß das Festmahl abhängig gemacht wird vom Erscheinen der Gäste, sondern der Hausherr wagt es, das Mahl zu bereiten, ehe er überhaupt ihre Zusage hat. Es ist schon alles bereit: Die Tische sind gedeckt, die Lichter brennen und die Plätze sind mit unseren Namen gezeichnet. Ehe wir uns entscheiden können, ist die Entscheidung über uns und für uns gefallen. Wie singt Paul Gerhardt in seinem Weihnachtslied?

„Da ich noch nicht geboren war, da bist du mir geboren
und hast mich dir zu eigen gar eh ich dich kannt, erkoren.
Eh ich durch deine Hand gemacht, da hast du schon bei dir bedacht
wie du mein wolltest werden."

Es heißt nicht: Entscheidet euch, so will ich mich für euch entscheiden, sondern: Meine Entscheidung für euch steht fest, vorbehaltlos fest, wollt ihr euch denn nicht auf den Boden der gefallenen Entscheidung stellen?

Liebe Gemeinde, was will das alles nun in dieser Stunde der Einweihung dieser Kirche sagen? Nun, Kirchen sind nach unserem evangelischen Verständnis nicht an und für sich geheiligte Räume, sondern sie sind es für und durch das Wort Gottes und die Sakramente, die in ihnen vor versammelter Gemeinde verkündigt und verwaltet werden. In dem Wort und Sakrament aber, das nach Gottes Willen nun auch an dieser Stätte verkündigt und verwaltet werden soll, geht es gerade um dieses „Kommt, denn es ist alles bereit." Verstehen wir es doch, das, was heute hier geschehen ist, ist nicht nur ein Datum unserer menschlichen Geschichte, auch nicht nur die Geschichte dieser Gemeinde oder der evangelischen Gesamtgemeinde München, es ist nicht nur von uns ein sakraler Bau errichtet, der wie alles, was wir bauen, einmal wieder zu Staub zerfallen wird, sondern wir dürfen diese Kirche als ein Zeichen dafür nehmen, daß Gottes Geschichte mit uns allen und mit einem jeden einzelnen von uns noch kein Ende haben soll. Eben jene Geschichte, die in dem Ruf Gottes beschlossen liegt: „Kommt, denn es ist alles bereit." Eben diese Geschichte, die allein im Herzen Gottes ihre Triebfeder hat, die von der grenzenlosen Bedürftigkeit und Verlorenheit des Menschen und diese Bedürftigkeit und Heillosigkeit rettenden und bergenden Barmherzigkeit Gottes bestimmt ist. „Kommt, denn es ist alles bereit", so oft die Glocken dieser Kirche läuten, läuten sie dieses.

Und d.h.: Es soll keine Ratlosigkeit geben, für die nicht bei Gott Rat wäre, keine Heimatlosigkeit, der nicht die Heimkehr beschieden wäre, keine Krankheit, für die es keine Heilung, keine Einsamkeit, für die es keine Bergung, keine Sünde, für die es keine Vergebung gäbe, keinen Tod, der nicht in den Sieg der Auferstehung verschlungen wäre. Und auch der Kreis derer, die hierher gerufen sind, bestimmt das Erbarmen des Rufenden und sonst nichts, das Erbarmen, das ein Erbarmen ohne Grenzen ist. Dieses Erbarmen verfügt, daß die Türen dieser Kirche offen sind, und daß die Besitzer von Äckern und Ochsen und Häusern hier Platz haben, aber genau so auch die Krüppel, die Blinden und die Lahmen und die von den Straßen und von den Zäunen. Nicht die Selbstgerechtigkeit, die über sich und andere urteilt, aber auch nicht das Gewissen entscheidet, wer hierher gehört und wer nicht.

Und Gott sagt durch den Mund des gekreuzigten und auferstandenen Herrn Christus: „ Kommt, denn es ist alles bereit!" Gott ist größer als unser Herz. Und schließlich will uns diese Kirche ein Zeichen dafür sein, daß auch über uns die Entscheidung schon gefallen ist. Daß wir in den vielerlei großen und kleinen, schweren und leichten Entscheidungen, die wir täglich zu fällen haben und die über uns in dieser Welt täglich gefällt werden, als Menschen dastehen dürfen, über die die eigentliche Entscheidung bereits gefällt ist das ist's, was uns an dieser Stätte im Wort verbürgt und im Sakrament versiegelt werden soll.

„Nichts, nichts kann mich verdammen, nichts nimmt mir meinen Mut;
die Höll und ihre Flammen löscht meines Heilands Blut.
Kein Urteil mich erschrecket, kein Unheil mich betrübt,
weil mich mit Flügeln decket mein Heiland, der mich liebt."

„Es ist schon alles bereit" – damit uns das hier gesagt wird, ist uns auch diese Kirche geschenkt.

II. Aber nun geht ja die Geschichte vom großen Abendmahl noch weiter. Sie geht im Gleichnis weiter. Sie wird auch in dieser Kirche weitergehen müssen. Die Frage ist nur, wie sie weitergehen wird.

„Und sie fingen an, alle nacheinander sich zu entschuldigen… Und der Knecht kam und sagte es seinem Herrn wieder. Da ward der Hausherr zornig." Und dann der Schluß „Ich sage euch aber, daß der Männer keiner, die geladen waren, mein Abendmahl schmecken wird."

Was sind das eigentlich für Menschen, die dem Hausherrn in entscheidender Stunde eine Absage erteilen? Uns will scheinen, daß für das rechte Verständnis unseres Schriftwortes auch in unserer Situation heute sehr viel davon abhängt, daß wir diese Menschen richtig sehen, uns ihr Verständnis nicht zu einfach machen. Die Absage, die sie dem Hausherrn meinen erteilen zu müssen, fällt ihnen sichtlich nicht leicht. Sie ist ihnen peinlich. Sie empfinden, daß etwas nicht in Ordnung ist und sie entschuldigen sich. „Ich bitte entschuldige mich." Der eine spricht von einer ärgerlichen Zwangslage, in die er geraten ist und für die er um Verständnis bittet: „Ich habe einen Acker gekauft und muß hingehen und ihn besehen" – was wollte ich lieber als zu dir kommen, aber ich kann ja nicht. Sie befinden sich in einer Kollision der Pflichten. Es ist ihnen augenscheinlich viel daran gelegen, sich die Gunst ihres Gastgebers zu erhalten. Es wäre ihnen wohl ein schrecklicher Gedanke, diese Gunst zu verlieren, aber vor die Entscheidung gestellt, sehen sie sich außerstande, anders zu entscheiden als sie es tun, nämlich für ihre Äcker, Ochsen und Häuser und gegen die Einladung zum Festmahl. Zu gelegener Zeit, so meinen sie, würden sie mit größter Freude der Einladung folgen. – Das, was Jesus uns hier sagen will, indem er uns diese Menschen vor Augen führt, wird aber noch ernster, wenn wir bedenken, zu wem er hier spricht. Er erzählt dieses Gleichnis im Hause eines Pharisäers und in der Gesellschaft von Pharisäern, also er spricht hier nicht von und zu Weltmenschen und Materialisten, sondern er spricht hier zu Menschen und von Menschen, die es mit Gott und dem Glauben sehr ernst nehmen. Nicht die draußen, sondern die drinnen sind gemeint. Noch schärfer, noch beunruhigender: Mit dem „Ich bitte dich, entschuldige mich" ist ihre

Frömmigkeit gemeint, ist ihr Gottesdienst gemeint und könnte auch unser Christentum und unser Gottesdienst gemeint sein.

Liebe Gemeinde! Dieses „Ich bitte dich, entschuldige mich" kann draußen gesprochen werden und wahrlich das soll und darf nicht verharmlost werden. Man kann die Kirchenglocken hören und im buchstäblichen Sinn bei seinen Äckern, Ochsen, in seinen Häusern oder Schrebergärten bleiben, sich auf sein Motorrad oder in sein Auto setzen. Und es sind wohl auch unter uns solche, die das hören müssen. Aber mit der Unterscheidung von „draußen und drinnen" kommen wir nicht durch. Wir machen es uns zu leicht. Man kann nämlich auch drinnen sein, so wie die Frommen zur Zeit Jesu meinten, und man ist mit seinem ganzen Sein doch im Grunde bei den Äckern und Ochsen, ja man ist im Grunde nur darum „drinnen", um hier die Entschuldigung anzubringen und sich ein besseres Gewissen zu verschaffen, daß man draußen ist und auch zu bleiben gedenkt.

Und von daher tritt nun auch das Kirchenbauen in ein Licht, indem wir es zu sehen vielleicht garnicht gewohnt sind. Daß ich nicht mißverstanden werde: Wir können Gott nur auf den Knien dafür danken, daß er uns hier im Westen den Raum abschirmt, in dem wir noch Kirchen bauen dürfen. Das ist wahrscheinlich nicht selbstverständlich. Jede Kirche ist eine Chance, die er uns gibt. Aber das Kirchenbauen ist auch eine gefährliche Sache, viel gefährlicher als der Bau eines Atommeilers. Es kann sein, daß eine Zeit, ein Volk, eine Stadt oder ein Dorf sich Kirchen baut, weil man meint, auf die Weise mit einem besseren Gewissen bei den Äckern und Ochsen bleiben zu können oder sich der Gier und der Jagd nach dem höheren Lebensstandard verschreiben zu können. Es ist so beruhigend, daß mitten unter den babylonischen Türmen, die wir bauen, auch die Kirchen mit ihren Türmen stehen. Es kann sein, daß Kirchen als so etwas wie geistliche Blitzableiter verstanden werden. Es kann sein, daß die Steine, aus denen unsere Kirchen zusammengefügt sind, nach unserem Dafürhalten davon sprechen, daß unter uns der fromme Sinn nicht ausgestorben ist. Und Gott hört auch die Steine unserer Kirchen sprechen. Und was hört er? Hört er am Ende: „Ich bitte dich, entschuldige mich"?

Liebe Gemeinde! Die Geschichte vom großen Abendmahl geht weiter. Und was ist das Erregende, das dem Atem Verschlagende dieser Geschichte? Dieses, daß hier die beiden Worte nebeneinander stehen: „Kommt, denn es ist alles bereit" und das andere „Ich bitte dich, entschuldige mich". Diese Geschichte geht weiter bis an den jüngsten Tag. Sie ist der eigentliche Nerv aller Weltgeschichte. Um diese beiden Worte geht es letztlich in aller Weltgeschichte und in unser aller Lebensgeschichte. Und nachdem nun diese Kirche steht, wird sich auch in ihr die Geschichte vom großen Abendmahl erfüllen müssen. So oder so. Das ist nun eigentlich geschehen auch damit, daß in Laim eine neue evangelische Kirche gebaut ist, in der Gottes Wort verkündigt und die Sakramente verwaltet werden. Das ist die Güte und der Ernst Gottes.

Und doch – und damit laßt uns schließen – stehen sie nicht einfach beide so nebeneinander. Daß der Herr Christus dir, liebe Paul-Gerhardt-Gemeinde heute am Tage der Einweihung dieser Kirche und jedem einzelnen von uns diese Geschichte vom großen Abendmahl erzählen ließ, wie sollen wir das verstehen? Ach, wir dürfen es doch so verstehen, daß sein Ruf „Kommt, denn es ist alles bereit" auch uns noch gilt, ob auch wir so oft, ach so oft gesagt haben „Ich bitte dich, entschuldige mich", daß die Sonne seiner rettenden Liebe hinter den Gewitterwolken seines drohenden Gerichtes für uns sich noch nicht verborgen hat. Wie singt Paul Gerhardt:

„Die Sonne, die mir lachet, ist mein Herr Jesu Christ,
das, was mich singen machet, ist, was im Himmel ist."

Gemeinde, laß dir das große Abendmahl, das auf uns wartet, nicht aus dem Herzen verdrängen durch die Vergänglichkeit und Nichtigkeit des, was auf Erden ist!

Amen.

Meine kleine Kirche

Ich suchte und fand sie die Kirche in Laim,
ein Stall für Schafe soll sie mal gewesen sein.
Kein protziges Bauwerk, nein einfach und klein,
kein großer Turm von Ferne zu seh'n,
ein Türmchen nur und auch das Glöckchen klein,
aber es war zu hören und rief Groß und Klein
jeden Sonntag zum Gottesdienst ein.

Auch innen schlicht und einfach,
die Orgel klein und das Kreuz,
es konnte nicht schöner sein.
Es wurde gesungen, gebetet,
zum Himmel geschickt unsere Not,
denn der Krieg war grad aus
und Traurigkeit fast in jedem Haus.
Aber auch Freude war um uns her,
und unser Kirchlein war nie leer.
Frau Güttler, die Kirchnerin in der Zeit
gewissenhaft ihre Arbeit sie tat,
und Blumen aus ihrem Garten schmückten den Altar.

Da wäre noch der Bazar zu beschreiben,
er sollte helfen, die Kasse zu füllen
hat jemand was übrig, was man noch brauchen kann:
Wir machen was draus - es jeder dann sehen kann.
Es wurde gehäkelt und gestrickt und gestickt,
es wurde gesägt was jeder nur konnte,
"Geht nicht gibt's nicht" wir wollen verkaufen,
Geld muß her und zwar ganze Haufen.
Da muß ich für Frau Kiefer ein Denkmal setzen:
sie war von Niemandem zu ersetzen!
Sie war es, die mit dem Fahrrad ganz Laim durchquerte,
da und dort fragte ob jemand was hätte,
ein Blümchen, Marmelade, sogar ein paar Würste brachte sie dann,
natürlich zum Verkauf man alles brauchen kann.
Frau Kiefer, nie hörte man sie jammern oder klagen
die Sorgen wurden von ihr zum Himmel getragen.
Frau Kiefer ein Mensch einmalig sie war,
deshalb das Denkmal, das ist sonnenklar.

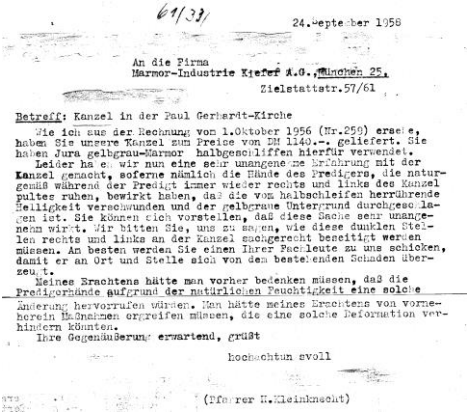
Dann hörte man planen - die Kirche wäre zu klein,
eine Große müsste man bauen mit hohem Turm aus rotem Ziegelstein.
Dann fing man wieder von vorne an:
Geld muss her - viel und wieder ein Bazar
jedes Jahr mit Erfolg das ist ganz klar.
Viel Gutes konnten wir schon tun
und unsere Hände werden niemals ruh'n.
Da steht sie nun und wir feiern dankbar und fröhlich
unsere große Paul-Gerhardt-Kirche mit Glocke und Turm aus rotem Ziegelstein
und ladet Alle Alle - Groß und Klein zum Gottesdienste ein.

Margarete Böer

Unvorhergesehenes

Nach gut zwei Jahren Betrieb:

Warum nur kichern die Konfirmanden bei den Predigten so und deuten immer wieder hinauf?
Des Rätsels Lösung: Die feuchten Hände der Prediger hinterließen Fingertappen auf dem oberen Kanzelrand, und unten wurden über den als nächstes entstehenden schwarzen Fleck Wetten abgeschlossen…



61/33/

24. September 1958

An die Firma
Marmor-Industrie Kiefer A.G., München 25,
Zielstattstr.57/61

Betreff: Kanzel in der Paul Gerhardt-Kirche

Wie ich aus der Rechnung vom 1.Oktober 1956 (Nr.259) ersehe, haben Sie unsere Kanzel zum Preise von DM 1140.-. geliefert. Sie haben Jura gelbgrau-Marmor halbgeschliffen hierfür verwendet.

Leider ha e wir nun eine sehr unangenehme Erfahrung mit der Kanzel gemacht, soferne nämlich die Hände des Predigers, die naturgemäß während der Predigt immer wieder rechts und links des Kanzelpultes ruhen, bewirkt haben, daß die vom halbschleifen herrührende Helligkeit verschwunden und der gelbgraue Untergrund durchgeschlagen ist. Sie können sich vorstellen, daß diese Sache sehr unangenehm wirkt. Wir bitten Sie, uns zu sagen, wie diese dunklen Stellen rechts und links an der Kanzel sachgerecht beseitigt werden müssen. Am besten werden Sie einen Ihrer Fachleute zu uns schicken, damit er an Ort und Stelle sich von dem bestehenden Schaden überzeugt.

Meines Erachtens hätte man vorher bedenken müssen, daß die Predigerhände aufgrund der natürlichen Feuchtigkeit eine solche Änderung hervorrufen würden. Man hätte meines Erachtens von vorneherein Maßnahmen ergreifen müssen, die eine solche Deformation verhindern könnten.

Ihre Gegenäußerung erwartend, grüßt

hochachtungsvoll

(Pfarrer H.Kleinknecht)

Abhilfe wurde geschaffen, indem man eine Kupferverkleidung um den oberen Rand der Kanzel legte.

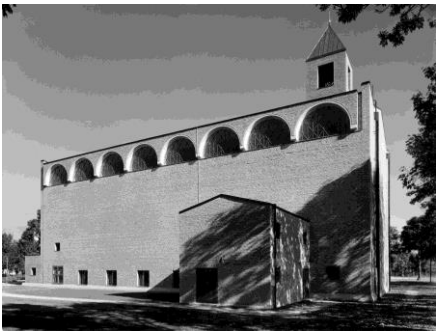
Erinnerungen

Erinnerungen werden wach, wenn man nachfragt:
Wie war das denn damals?
Und wer ist das auf dem Foto?
Doch oft heiß es auch:
„Das ist zu lange her, ich kann mich nicht mehr erinnern!"
Es sind nicht mehr viele, die damals dabei waren.
Doch einige von ihnen haben noch ein paar Beiträge für dieses Heft geschrieben.

Die fertige Kirche

Da steht sie nun also, fertig zur Ehre Gottes.

Schön wirkt der rote Backstein.
Schlicht wirkt sie, lenkt nicht ab vom Eigentlichen.



Noch sieht es außen recht kahl aus,
kein Zaun, kein Baum, kein Strauch,
kein bepflanzter Pfarrgarten,
kein Jugendhaus.

Das alles gilt auch für den Blick von der anderen Seite, immerhin:
Die Wege sind schon zu erkennen.

Jahre später wird die Ostseite ganz von Wein zugewachsen sein, der sich im Herbst rot färbt. Doch als er nach innen wuchs und langsam die Orgelempore eroberte, mußte er leider entfernt werden!

Erinnerungen eines Kantors
an die Gründerjahre der neuen Paul-Gerhardt-Kirche

Nach der Feier meines 90. Geburtstages vom Pfarramt aufgefordert, anläßlich des 50-jährigen Jubiläums der Paul-Gerhardt-Kirche meine diesbezüglichen Erinnerungen aufzuschreiben, komme ich der Bitte, als Zeitzeuge, der dieses bemerkenswerte Ereignis noch in lebhafter Erinnerung hat, gerne nach.

Planung und Durchführung des Kirchenbaues waren eindeutig der Verdienst des damaligen Gemeindepfarrers und späteren Kirchenrats Friedrich Hofmann, der nicht nur ein begnadeter Prediger und Seelsorger war, sondern sich bei der Bewältigung dieser Aufgaben auch als ein äußerst kluger und vorausdenkender Organisator erwies. Als Beleg hierfür mag, aus Sicht des Kirchenmusikers, vor allem die Planung der großen Orgelempore angeführt werden.

Um den Paul-Gerhardt-Chor, der sich in der alten Notkirche aus räumlichen Gründen nur auf die Darbietung von a-cappella Musik beschränkt hatte, im neuen Bau nun auch die Aufführung größerer Oratorienwerke mit Orchesterbegleitung zu ermöglichen, wurde, unter Hinzuziehung des Landeskirchenmusikdirektors Prof. Högner, eine großzügige Empore geplant, die die entsprechenden räumlichen Gegebenheiten vorsah.

Ihre erste Bewährungsprobe sollte sich bereits bei den aus Anlaß des Kirchenbaues veranstalteten Feiern erweisen:

So sang der Paul-Gerhardt-Chor nicht nur am 19. Mai 1955 bei der Grundsteinlegung am Fest von Christi Himmelfahrt, sondern auch bei der am 16. September 1956 durch Kreisdekan Oberkirchenrat Schabert erfolgten Kircheneinweihung. Bereits einige Wochen später konnte dann auch schon eine „Geistliche Abendmusik" mit der festlichen Bach-Kantate „Wir danken dir, Gott, wir danken dir", für Solisten, Chor und großes Orchester (!) aufgeführt werden.

Viele Darbietungen der wichtigsten Oratorien und Passionen sollten im Laufe der weiteren Jahre folgen.

Höhepunkt, zugleich aber auch Prüfstein für die Belastbarkeit der Chorempore, war zweifellos die im Jahre 1971, unter dem Protektorat von Weihbischof Tewes und Dekan KR Lanzenstiel, als Ökumenische Veranstaltung durchgeführte Aufführung der Matthäus-Passion von Johann Sebastian Bach.

Zusätzlich zu den fünf Solisten und einem Doppelorchester wirkten dabei mit: die vereinigten Chöre der katholischen Pfarrkirche „Maria Schutz" und der evangelische Paul-Gerhardt-Chor sowie der Knabenchor des Theresiengymnasiums – insgesamt 250 Ausführende!

Für den Kinderchor mußte allerdings noch ein kleines Podest aufgestellt werden – an ein großes Podium, wie es dem heutigen Chor bei seinen konzertanten Aufführungen zur Verfügung steht, war damals nicht zu denken.

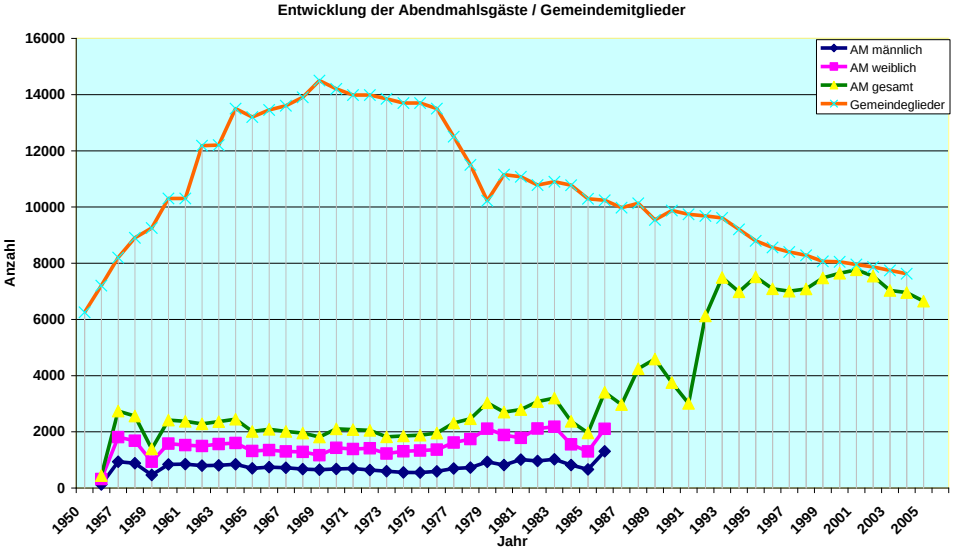
Da nicht nur diese Aufführung, sondern auch die meisten Oratorien- und Passionsdarbietungen ausverkauft waren, zeigte es sich, wie groß das Bedürfnis auch gerade nach dieser Form christlicher Verkündigung ist – eine Entwicklung, die bis in die heutige Zeit immer noch anhält.

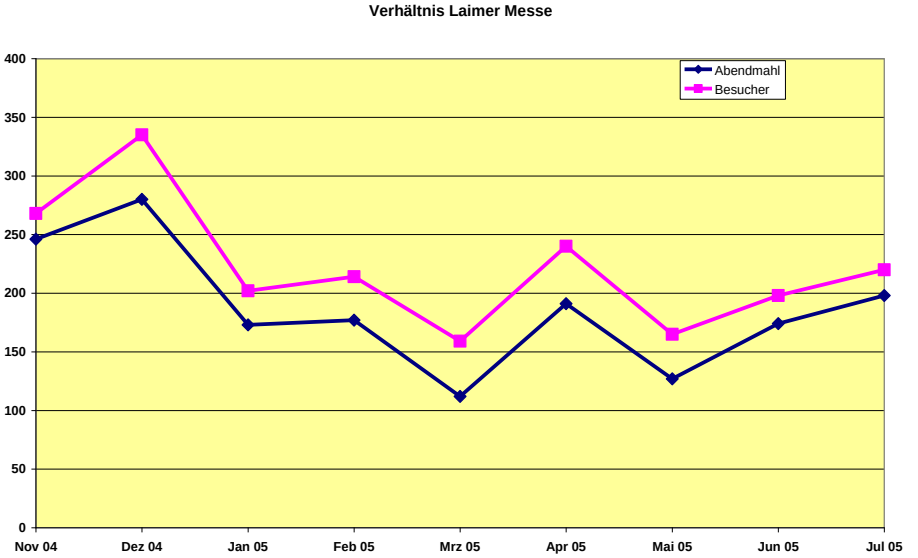
Der Bau der neuen Paul-Gerhardt-Kirche hat, nicht zuletzt durch seine räumlichen Gegebenheiten, hierfür die erforderlichen Voraussetzungen geschaffen und ist somit für den Münchner Westen zu einer bedeutenden Pflegestätte der musica sacra geworden.

KMD Adolf Hartmut Gärtner

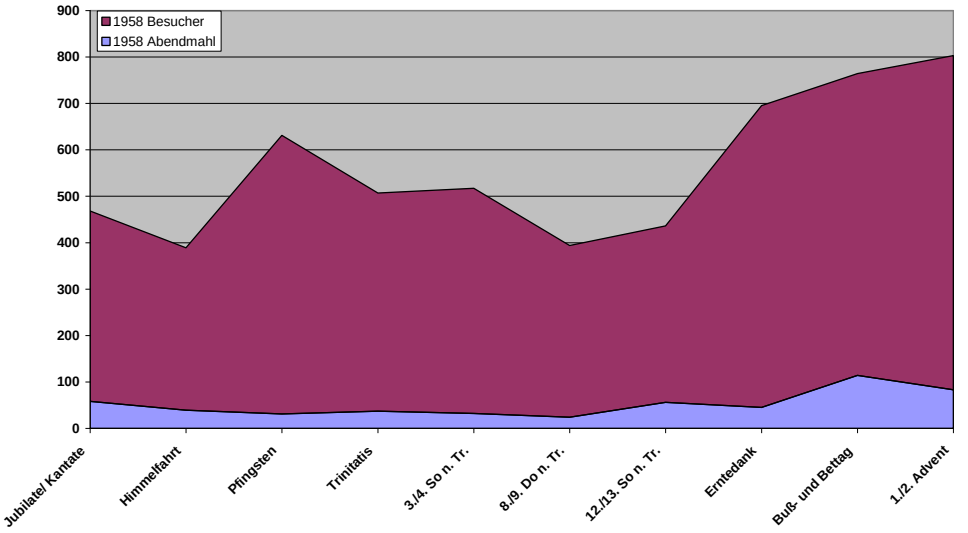
Ein bißchen Statistik

Abendmahlsgäste im Vergleich zu den Gottesdienstbesuchern und Gemeindegliedern

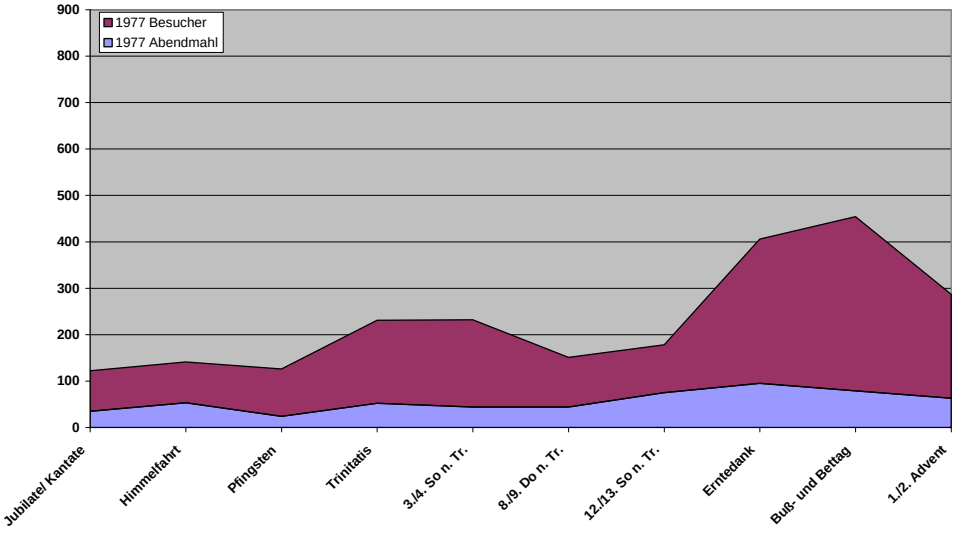




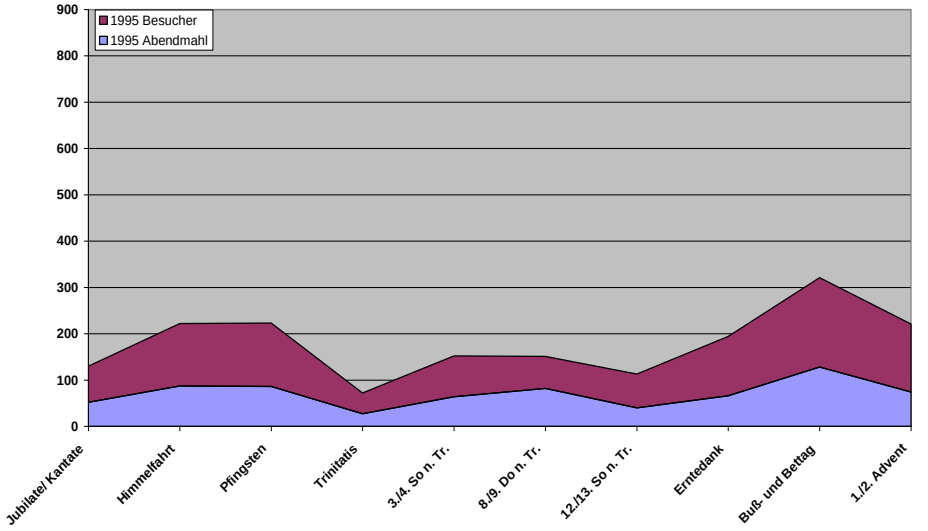
Verhältnis Hauptgottesdienst 1958



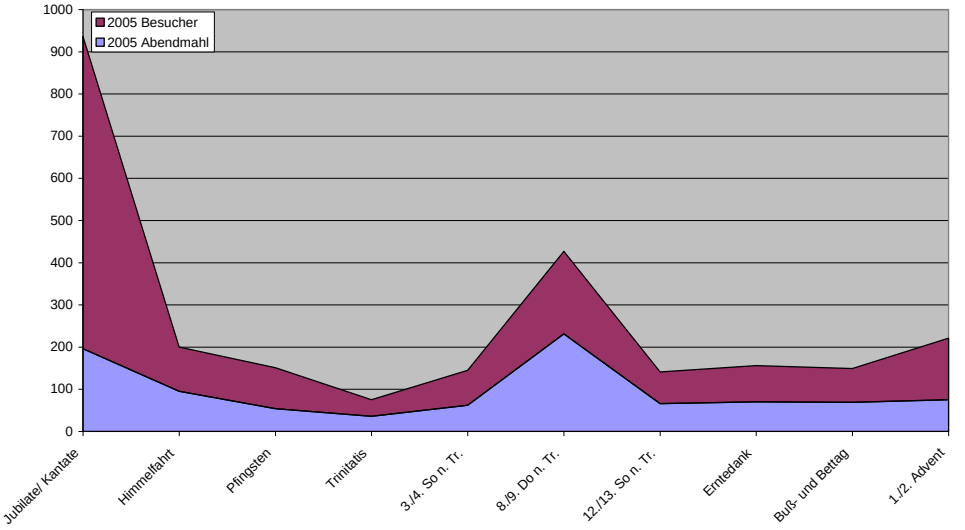
Verhältnis Hauptgottesdienst 1977



Verhältnis Hauptgottesdienst 1995



Verhältnis Hauptgottesdienst 2005



Ein Zeitzeuge

„Einen anderen Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist in Christus Jesus"

1. Kor. 3,11

Der vorstehende Text aus dem Brief des Apostels Paulus an die Korinther wurde bei der Grundsteinlegung der neuen Paul-Gerhardt-Kirche in den Grundstein eingelegt und bekanntgegeben. Das war am 9. Mai 1955, als Pfarrer Hofmann und viele Persönlichkeiten aus Kirche und Gemeinde an dieser Grundsteinlegung teilnahmen.

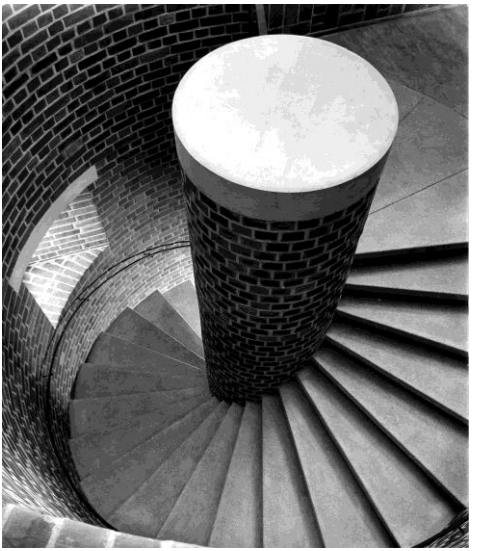
In der Zeit nach dem 2. Weltkrieg hat die bisher kleine Paul-Gerhardt-Kirche einen gewaltigen Zuwachs an evangelischen Kirchenmitgliedern bekommen, die vielfach aus den östlichen Gebieten des früheren Deutschen Reiches stammten. Die Mitgliederzahl stieg damals auf fast 9000 Mitglieder an. Das kleine Kirchlein „Interim" konnte in keiner Weise diese Menschen aufnehmen. Deshalb hat der damalige Pfarrer Hofmann mit viel Mühe und gegen den Widerstand der Kirchenleitung den Bau dieser Kirche durchgesetzt.

Nach den Plänen des bekannten Architekten Johannes Ludwig wurde diese Kirche erbaut. An der Einweihung wiederum waren viele Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens beteiligt. Kirchenrat Hofmann konnte auch noch diese schöne Backsteinkirche am 16. September 1956 mit einweihen, ein Jahr später wurde er nach Bonn als Generaldekan zur neugegründeten Bundeswehr versetzt. Ihm folgte als Gemeindepfarrer Pfarrer Hermann Kleinknecht, er hat noch ein weiteres Pfarrhaus und ein Jugendhaus erbauen lassen. Pfarrer Dr. Künneth hat an das Jugendhaus einen Anbau errichten lassen. In diesem endgültigen Zustand steht die Paul-Gerhardt-Kirche heute da.

Wir sind dankbar, daß nach dem, 2. Weltkrieg so tüchtige und baubegeisterte Pfarrer das Sagen hatten und darum freuen wir uns dieser schönen Kirche.

„Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird und werdet meine Zeugen sein." Apg. 1,8

Johann Bock



Jugend und Freundschaft

Die Alten Laimer – Freundeskreis ehemaliger Mitglieder der Gemeindejugend aus den 50er Jahren

Seit einigen Jahren treffen wir uns regelmäßig einmal im Jahr, an unterschiedlichen Orten, je nach Vereinbarung. Zumeist dort, wo einer von uns inzwischen lebt : Manchmal in München, oder bei Hof oder am Rande der Fränkischen Schweiz in Kalchreuth.

In diesem Jahr trafen wir uns in Holzminden bei Günter Rommel. Zu unserem Kreis gehören Wolfgang Walter (Tutzing), Horst Kerner (Tutzing), Monika Falkenberg (Schellhaas), Ute Schellhaas (München) Ruthild Geiger (Fiesler), Elsa Göbel (Brüsch, Nürnberg), Friederike Keinath (Brüsch, Lampertheim), Anneliese Swobodzinski (v. Baer, Seevetal/ Hittfeld), Peter Birkel (Nürnberg), Helmut Reible (München), Horst Drosihn (Lechbruck) Klaus Mayer (Nürnberg), Erwin Fischer (Kempten) und andere.

Im letzten Jahr leider verstorben ist Rüdiger Siemoneit, zuletzt Pfarrer in Kalchreuth.

Was uns einst zusammengeführt und über Jahre hinweg geprägt hat, war die fröhliche, vielseitige Jugendarbeit in der Gemeindejugend in Laim in der Mitte der 50er Jahre. Wir sind zumeist noch in der alten Behelfskirche in der Agnes-Bernauerstraße konfirmiert worden.

Geprägt haben uns Kirchenrat Hofmann und die damaligen Vikare Eberhard Wolf und Hermann Ernst. Den Höhepunkt unserer Aktivitäten erlebten wir ohne Zweifel nach der Einweihung der neuen Paul- Gerhardt- Kirche, für die wir uns alle engagiert hatten, die Veranstaltung einer Jugendwoche 1957, deren Höhepunkt die Aufführung eines Verkündigungs-Musicals von Ernst Lange darstellte:

Der Halleluja-Billy.

Mit professionellen Fachleuten in Choreographie und Musik vorbereitet stellte es einen großen Erfolg dar, der unsere Spielgruppe weit in die Bayerischen Lande hinausführte.

Dieses gemeinsame Erleben, zahlreiche Freizeiten, regelmäßige Gottesdienstbesuche, die Freude an der Musik (Bläser, Kirchenchor unter Gärtner) hat zu vielen Freundschaften und ehelichen Verbindungen geführt. So treffen auch wir uns fröhlich und dankbar wieder und spüren, was diese intensive menschliche und geistliche Verbindung, die ihre Wurzeln in diesen wichtigen Jahren hat, für uns bedeutet.

Im vergangenen Jahr haben wir in unserem Kreis die Goldene Konfirmation in einem eigenen kleinen Abendmahlsgottesdienst in der Paul-Gerhardt-Kirche gefeiert, Herr Pfarrer Klingenberg hat uns dabei begleitet. So ist die Kontinuität bis heute gewahrt.

Wir wünschen der Paul-Gerhardt-Gemeinde gesegnete und lebendige Jahre der Gemeindearbeit.

i.V. Dr. Hans Birkel, Dekan i.R.

Wo ist Heimat?

September 1962, ich bin 14 Jahre. Bereits mein sechster Umzug im Bundesgebiet. Wieder ein neuer Anfang, wieder die Umstellung auf einen anderen Dialekt, neue Mitschüler, auch neue Freunde? Schon einmal hatten wir einige Jahre in München gewohnt, allerdings in Schwabing. Jetzt kamen wir gerade von Köln.

Die Kirche, in der wir unseren Konfirmandenunterricht fortsetzen sollten, war recht neu und aus rotem Backstein. Ich fand damals, dass das gar nicht nach Bayern paßt. Aber sie gefiel mir trotzdem, mit den inneren „Zeltstangen"; und besonders das große silberne Kreuz mit den christlichen Symbolen.

In Köln hatten meine Schwester und ich bereits ein Jahr Katechumenenunterricht hinter uns und waren jetzt bereits in unserem 2. Jahr.

Den Konfirmandenunterricht leitete der damalige Vikar der Gemeinde, er erklärte uns „Nachkömmlingen" kurz die Örtlichkeit und führte uns dann in den alten Konfirmandenraum (heute Babyraum) zu der Gruppe. Diese war sehr groß und viele kannten sich durch die Schule von klein auf. Aus meiner Schule war niemand dabei. Kurz darauf verließ der Vikar die Gemeinde und uns übernahm ein alter Herr, Kirchenrat Höhberger. Er war schon lange in Pension und hatte es schwer mit der großen Gruppe. Trotzdem habe ich einiges von ihm gelernt und manches hat mich geprägt.

Wir Konfirmanden saßen in der Kirche streng getrennt: Auf der Kanzelseite in den ersten Reihen die Buben, auf der Taufsteinseite die Mädchen. Allerdings wurden die Sonntage nicht abgestempelt wie in Köln. Das Abendmahl wurde nach dem Gottesdienst abgehalten, als wir das erste Mal zuschauen durften, kam es mir vor, als sähe ich etwas Heiliges, Verbotenes.

Am 21. April 1963 wurden wir – zusammen mit der älteren Schwester von Lilo Klingenberg, die eine Schulfreundin meiner Schwester wurde – in der Paul-Gerhardt-Kirche konfirmiert. Ich war damals bereits 15 Jahre alt und habe das sehr bewußt erlebt und auch sehr ernst genommen.

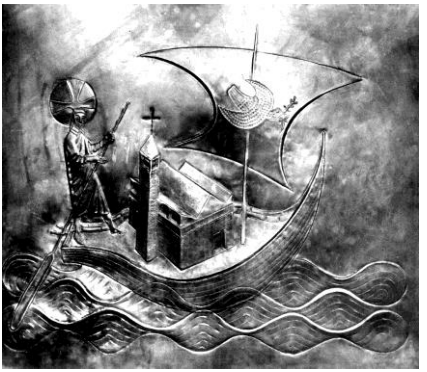
Als Konfirmierte saßen wir dann in den drei Bankreihen oben auf der Orgelempore (das war noch mit der alten Orgel). Gekannt habe ich aber auch dort niemanden, es sprach einen auch keiner an. Zunächst gab es noch eine Mädchengruppe, aber die schrumpfte schnell. Als dann die damalige Leiterin als Au Pair nach England ging, war auch das nach einem Jahr zu Ende.

Trotzdem ging ich ziemlich regelmäßig weiter nach Paul-Gerhardt. Ich kannte die Gottesdienstbesucher nur vom Sehen, gesprochen hat man mal ein paar Worte mit Herrn Swoch, dem damaligen Kirchner, der kannte mich, wie auch später Frau Löw.

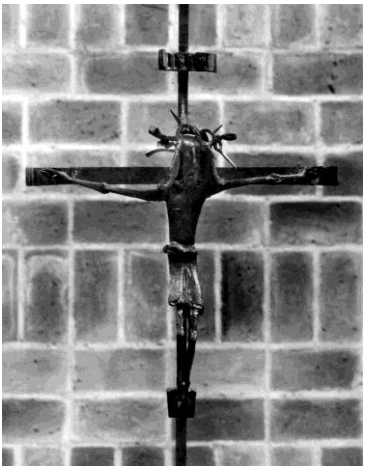
Erst 13 Jahre später sprach mich Pfarrer Dr. Künneth persönlich an, und dann änderte sich alles fast viel zu schnell. Ich bekam Aufgaben in der Jugendarbeit und hatte manchmal den Eindruck, mich mehr in den Kirchengebäuden aufzuhalten als zuhause. Einige lästerten, ich solle doch mein Bett dort aufschlagen…

So ist Laim durch Paul-Gerhardt für mich zur Heimat geworden, denn Heimat ist da, wo man seine Freunde hat, sich wohlfühlt. Ach ja: Es war nicht immer alles Zucker in den 44 Jahren, aber was ich gelernt habe, ist, dass man – egal wo man steht und wie man zu jemand steht – den Frieden zu seinem Nächsten suchen muss, gerade in der Gemeinde. Und das kann man nun mal nicht aus sich selbst. Und für die Unterstützung dabei bin ich unserem HERRN unendlich dankbar.

Gabriele Bachmann



Unser Kirchenschiff auf dem Portal



Das Altarkreuz

Entscheidungen

„HERR, wohin sollen wir gehen?"

Als sich für unsere Familie vor rund dreißig Jahren diese Frage stellte; bekamen wir Gottes Antwort in dem Hinweis, uns unserer Nachbargemeinde Paul-Gerhardt anzuschließen. Bis heute sind wir IHM dafür von Herzen dankbar. ER hatte uns einen Ort gezeigt, an dem wir unseren Glauben stärken und leben durften. Aufbauend auf dem Fundament einer bibeltreuen Verkündigung wurden wir mit lebensspendendem Wasser in vielerlei Hinsicht beschenkt. - Wollten wir uns im Einzelnen ergehen, würde das den Rahmen sprengen.

Die Vielzahl der Glaubensveranstaltungen und Glaubenswerke in dieser Kirche haben uns geholfen, unseren Platz in der Reich-Gottes-Arbeit zu finden. In drei Jahrzehnten – geistlich gesehen zwar kein langer Zeitraum – lernten wir wieder lebendiges Gemeindeleben kennen und lieben und danken unserem HERRN für allen Segen und alle Freude, die sich inzwischen auch auf unsere jungen Familien ausgebreitet haben. Zusammen mit der Agape-Gemeinschaft, nun schon über 25 Jahre mit uns verbunden, rühmen wir Gottes Gnadengeschenk und stimmen ein in den Lobpreis seiner Herrlichkeit (Eph. 1,3-14).

Irmgard und Ferdinand Lochner

Der Altar

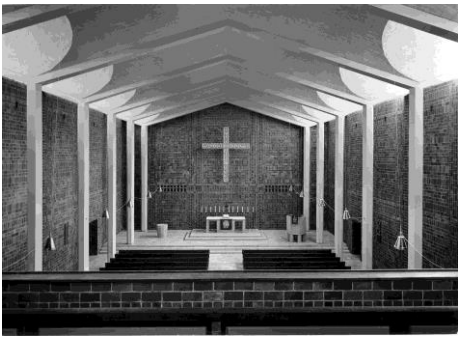
Der Brautraum

Die Tauben

Nein, hier sind nicht die biblischen Tauben, Lahmen und Blinden aus der Einweihungspredigt gemeint, sondern die, die jahrelang in unserem Kirchturm nisteten.

Oben am Turm, wo an hohen Festtagen die Fahne herausgehängt wird, hatten sie ihren Verschlag. Leider blieben sie nicht immer dort, sondern ruhten auch auf den geöffneten Kirchenfenstern aus, und so manche verirrte sich in die Kirche und fand nicht wieder heraus, womit der jeweilige Kirchner seine liebe Not hatte. So wurden dann eines Tages Netze vor die Fenster angebracht. Auch für die Tauben kam Jahre später das Ende ihres Untermieterdaseins: Der Turm war mittlerweile so verschmutzt, dass man kaum mehr ans Fahnenfenster kam.

Wo sie hin sind? Irgendwie sind die Tauben in den letzten Jahren aus dem Stadtbild verschwunden, in Laim und auch in der übrigen Stadt. Vielleicht warten sie als Friedenstauben auf den Frieden in der Welt. Aber da können wir wohl lange warten!



Blick von der Empore 1956

Die Innenausstattung heute

In Laufe der Jahre ist dann noch etwas Schmuck in die Kirche dazugekommen.

Die vier schönen Passionsbilder, und für den Rest des Jahres die Wandteppiche mit den Motiven Ostern und Pfingsten, der Osterleuchter und manches mehr.

Die Neubauten

Als die Raumnot in der Gemeinde wegen der vielen oft parallelen Veranstaltungen immer größer wurde, entschloß man sich, an das Jugendhaus anzubauen. So entstand im Keller ein weiterer Raum mit einer kleinen Küche für die Jugend, weitere Toiletten mit einer Dusche für Übernachtungsgäste, zu ebener Erde richtete sich der Diakon sein Arbeitszimmer ein und im 1. Stock entstand ein Seminarraum.

Trotzdem- an vielen Tagen sind alle Räume belegt, mitsamt dem Brüdersaal im Kirchnerhaus und dem Raum in der Justinus-Kerner-Straße. Als Jugendhaus gebaut ist es ja das Einzige geblieben und wird so von der ganzen Gemeinde genutzt für Bibelkreise, Seminare und sonstige Veranstaltungen.

Gerade auch sonntags belegen unsere Kinder vom Regenbogenland alle zur Verfügung stehenden Räume einschließlich des großen Saals.

Und das ist gut so!

Auch für unseren Gemeindebus wurde ein Unterstand gebaut mitsamt einem Geräteschuppen, dafür mußte dort ein kleines Biotop weichen. Dieses wurde in den Pfarrgarten verlegt.

Neu hingebaut wurden auf der Wiese beim Turm ein paar Bänke, die sich großer Beliebtheit erfreuen. Bei schönem Wetter sieht man immer jemanden an dem schattigen Platz sitzen und die Ruhe dort genießen.

Und der nächste Bau? Das wird wohl der dringend benötigte Aufzug werden, damit behinderte oder alte Menschen wieder ohne Mühe sowohl die Kirche als auch den Gemeindesaal oder die Empore erreichen können. Noch ist das grundkapital nicht erreicht, also spenden Sie bitte fleißig!

Unsere große Wiese

Ja, auch sie gehört mit zum Kirchenbau. In den 80er Jahren waren dort bei den "Festen zur Ehre Gottes" an die tausend Leute versammelt. Freiluftgottesdienst, Sommer- und Grillfeste, Gruppenarbeit bei Seminaren, Fußball- und Volleyballspiele, verknackste und gebrochene Füße – das alles hat die Wiese gesehen. Die erste Bühne hat bereits das zeitliche gesegnet, sie mußte erneuert werden.

Aber es herrscht dort nicht nur Sommerbetrieb. Gerade in diesem schneereichen Winter eignete sie sich vorzüglich für Schneeballschlachten und Schneeburgenbauen.

Ein wichtiges Element ist auch noch der Weg um das Gemeindegelände. Wie viele (seelsorgerliche) Gespräche wurden bei den „Umrundungen" geführt?

Gerüchtweise soll das längste Gespräch über 12 Runden gegangen sein. Es hieß dann: „Schau doch, da vertiefen mal wieder welche den Graben!"

Segnung und Sendung

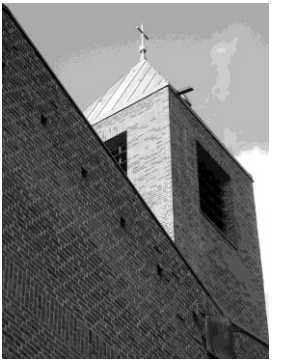
Anfang der 80er Jahre begann man, alle, die in der Gemeinde Verantwortung trugen, in einem speziellen Gottesdienst zu segnen und zu senden. Dazu gehörten die Bibelkreisleiter der Erwachsenen ebenso wie die der Jugendbibelkreise, die Lobpreisgruppe (mit den Anfängen Trio und Singschar) oder auch die technische Truppe, die sich um Ausbau und Renovierung des Jugendhauses kümmerte. Ebenso die aus der Jugend, die für eine Weile in den missionarischen Dienst gingen.

Man bekam eine große Kerze und einen Lorbeerkranz. Und natürlich auch einen Bibelspruch.

Alle Pfarrer, Kirchenvorstände und Bibelkreise waren bei solchen Anlässen nahezu vollständig versammelt, das waren große Feste in der Gemeinde.

Gesegnet wurden auch die Gruppen, die auf Freizeiten fuhren.

Der Turm von NO

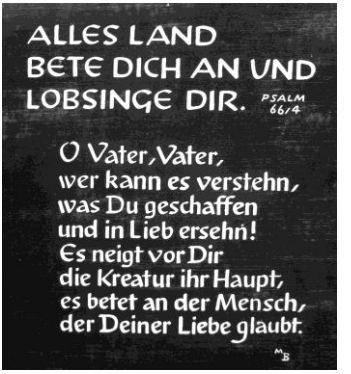


Die Turmspitze von SW

Unsere Ruhebänke

Der Anbau mit dem Jugendhaus

Der Bus-Unterstand



Die Tafel an der Haupttreppe

Impressum

Herausgegeben im Auftrag der
Paul-Gerhardt-Gemeinde München Laim

Bearbeitung und Zusammenstellung:
Pfr. C. Klingenberg, G. Bachmann

Druck: Eitzenberger.Media Druck Logistik.
Augsburg.

Auflage: 500

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung des Autors wieder!